



Die Missachtung der Menschenrechte in Deutschland niemals vergessen. Günter Grawe beim GEW-Bezirksverband Weser/Ems.

Foto: Erwin Meyer

Günter Grawe zu Gast beim GEW-Bezirksvorstand Weser/Ems

Ein Zeitzeuge berichtet

Günter Grawe, vielen Kolleginnen und Kollegen bekannt durch seine jahrzehntelangen Aktivitäten für die GEW, war Gast bei der Vorstandsklausur des GEW-Bezirksverbandes Weser-Ems, um als Zeitzeuge über die Verfolgungen des Naziregimes zu berichten, die er selbst in seiner Kindheit und als junger Erwachsener erleben musste. Schon bei der GEW-Landesdelegiertenkonferenz in Wolfsburg (EuW 11/2005) hatte er – selbst Verfolgter des Naziregimes – im Zusammenhang mit der Verleihung des Couragepreises an die VVN/BdA Niedersachsen vor den 250 Delegierten in einer beeindruckenden Rede auf die Notwendigkeit hingewiesen, sich und andere zu erinnern an die Zeit, in der die Menschenrechte in Deutschland massiv missachtet wurden.

Vor dem Bezirksvorstand berichtete Günter Grawe davon, wie er in Stettin aufwuchs und schon als Kind manches erleiden musste – lediglich aus dem Grund, dass seine Mutter Jü-

din war. Auch die Tatsache, dass sein Vater schon ab Kriegsbeginn als Soldat in der Wehrmacht dienen musste, verschonte die Familie nicht. So wurde er z.B. kurz vor dem Abitur aus der Schule entlassen, obwohl seine Zeugnisse ihn als einen der besten Schüler auswiesen. An ein Chemiestudium war da nicht zu denken, und er konnte froh sein, aufgrund seiner guten Zeugnisse und mehrerer Fürsprachen eine Anstellung als Laborant in Neuruppin zu finden.

Doch auch hier fand ihn die Gestapo und brachte ihn im November 1944 – damals war er 18 Jahre alt – in ein Arbeitslager bei Zerbst. Unter unmenschlichen Bedingungen musste er mit vielen anderen jungen Leuten beim Bau einer Startbahn für Düsenflugzeuge arbeiten. Die Menschen litten unter dem Hunger und der oft unerträglichen Kälte. Ständig bestand die Gefahr vom Wachpersonal erschossen zu werden oder durch Sprengladungen und auch Bombenangriffe umzukommen.

Günter Grawe aber überlebte, wenn er oft auch schon mit dem Leben abgeschlossen hatte. Aus heutiger Sicht hat er das vor allem auch seinem ständigem Bemühen zu verdanken, seine Menschenwürde zu bewahren. „Wer seine Menschenwürde erhalten will, darf sich nicht gehen lassen“, sagt er noch heute. Das Ende des Krieges brachte die Befreiung: Grawe schlug sich nach Oldenburg durch, wo er im Juli 1945 seine Familie wiederfand. Glücklicherweise, vielleicht wunderbarerweise, hatten auch Mutter, Vater und Schwester den Krieg überlebt.

Aufgewühlt und sichtlich bewegt verfolgten die Anwesenden den Bericht. Dieter Knutz, Vorsitzender des GEW-Bezirksverbandes Weser-Ems, dankte Günter Grawe, dass er trotz seiner angeschlagenen Gesundheit gekommen war und seinen Bericht so beeindruckend dargeboten hatte. Knutz betonte, dass es immer Aufgabe der GEW sein werde, die Bemühungen zum Schutz der Menschenrechte fortzusetzen.

Wie ging es weiter mit Günter Grawe? 1946 wurde er in den ersten Ausbildungskurs an der Pädagogischen Hochschule Oldenburg aufgenommen. Nach dem Abschluss seiner Ausbildung hatte er mehrere Lehrstellen im damaligen Verwaltungsbezirk Oldenburg inne. Später zog es ihn in den Harz, wo er bis zu seiner Pensionierung Leiter der Realschule Herzberg war.

In die GEW trat er schon bald ein, zunächst in den „Verein Oldenburgischer Lehrer und Lehrerinnen“, der sich später dem Gesamtverband Niedersächsischer Lehrer und danach der GEW anschloss. Günter Grawe zeigte sich bald als aktiver Gewerkschafter. Vor allem war er bald im ganzen Land bekannt als Experte in Satzungsfragen. Das führte u.a. dazu, dass er Jahrzehnte lang in führender Rolle in der Antragskommission der LDK tätig war. In der Fachgruppe Senioren Niedersachsen gehörte er dem Vorstand seit rund 15 Jahren an, zuletzt als stellvertretender Vorsitzender. Maßgeblich beteiligt war er in dieser Zeit an der Entwicklung des „Senioren-Ratgebers“ und der Broschüre „Hilfen für den Ernstfall“. EM

„50 plus“-Seminar des GEW Bezirksverbandes Braunschweig

Die Schule als Ort der Kraft

Nach erfolgreichen Seminaren des GEW-Bezirksverbandes Lüneburg zum Thema „Schaffe ich die Schule oder schafft die Schule mich?“, startete eine entsprechende Initiative nun auch im Bereich Braunschweig. Die GEW-KollegInnen Helga Graudenz, Gisela Rode und Rainer Pitz konnten vom Organisator Klaus-Jürgen Girle gewonnen werden, das Auftaktseminar im Internationalen Haus Sonnenberg St. Andreasberg in zu moderieren. Ihnen sei an dieser Stelle im Namen aller TeilnehmerInnen herzlich gedankt.

Die Resonanz auf die Ausschreibung in EuW war erfreulich hoch; man hätte problemlos drei Seminare füllen können. Da eine Beschränkung der Teilnehmerzahl erforderlich war, trafen sich nun zunächst 25 Kolleginnen und Kollegen, um drei Tage mit einander zu diesem Thema zu arbeiten. Der Verlauf dieser Tage war ein konzentrierter, kreativer und humorvoller Prozess, in dessen Mittelpunkt die

Frage nach einem kraftvollen Umgang mit den eigenen Ressourcen stand. Mit einer ansprechenden und ausgewogenen Methodenvielfalt navigierte das erfahrene und kompetente Leitungsteam die TeilnehmerInnen durch eine Entdeckungsreise ihrer jeweiligen individuellen Belastungsprofile – dies stets mit dem Blick auf die innere „Organisationsentwicklung“.

Es wurde u.a. deutlich, dass eine der großen Herausforderungen des heutigen Schulalltags im ausgewogenen Zusammenspiel zwischen Durchlässigkeit und Abgrenzung liegt und eine Frage der inneren und äußeren Haltung ist. Neben Methoden der Selbstreflexion und des Austauschs wurde auch mit körperbezogenen Verfahren (Bewegungsmeditation, Progressive Muskelrelaxation und den „Grundübungen der Kraft“ aus dem Quan Dao Kung Fu) gearbeitet.

Insbesondere diese Elemente wurden als hilfreich und kraftpendend erlebt. Und ist nicht ein gutes Gefühl für die eigene Mitte eine der stärksten Ressourcen, über die wir verfü-

gen können? Bekanntermaßen ist der Körper ja nicht nur der Flugzeugträger, von dem die Schulfächer aus starten oder auf dem sie landen.

Jede/r von uns kennt Beispiele gelungener Interaktionen mit Gruppen oder einzelnen Schülern, nach denen wir das Gefühl eines aufgeladenen Akkus haben und im Leben nach der Schule auch verkörpern können. Oftmals aber, vielleicht zu oft, erleben wir auch das Gegenteil – als ob jemand vorzeitig das Netzgerät vom PC getrennt hätte und wir die komplexen Anforderungen der außerunterrichtlichen Zeit nur mit Mühe aus dem Reservestrom bewältigen können.

So ging es weniger darum, schnelle Antworten auf die Anfragen des täglichen „Multiplexkinos“ zu finden, sondern die eigenen Fragen bezüglich unserer Berufszufriedenheit zu formulieren, kritisch miteinander zu diskutieren und konkrete Schritte mit sich selbst zu vereinbaren.

Sicher ist: Wir haben ein Thema – die Schnittstelle zwischen schulischem Alltag und dem Übergang ins Alter rechtzeitig zu gestalten – mit Visionen zu besetzen und dabei fit zu bleiben. In diesem Sinne wird es im kommenden Jahr ein weiterführendes Angebot des Braunschweiger GEW-Bezirksverbandes geben, durchgeführt von Sonja Lüders, Ilse Hilpert, Herbert Sinning und Klaus Wiedemann.

Fachtagung zum Erlass „Sonderpädagogische Förderung“ /
Zur Arbeit der Pädagogischen Mitarbeiter

Im Spannungsfeld zwischen Anspruch und Schulrealität

Die Landesfachgruppe „Nichtlehrendes Schulpersonal“ veranstaltete eine mit mehr als 50 TeilnehmerInnen hervorragend besuchte zweitägige Fachtagung für „Pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Förderschulen“ in Jeddigen. Organisiert wurde die Veranstaltung von Henning Wegener und Marion Donath, Erzieher und PM aus dem Landesvorstand der Fachgruppe. Inhaltlich beschäftigten sich die PraktikerInnen insbesondere mit dem neuen Förderschülerlass und seiner Umsetzung und Problemstellungen an den Förderschulen.

In Kleingruppenarbeit wurden die unterschiedlichen Ansätze der Förderschulen und hier vor allem die Position und Stellung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unterrichtsbegleitender Funktion in den Kollegien herausgearbeitet. Immer noch gibt es an vielen Förderschulen eine hierarchische Abstufung, und pädagogische Mitarbeiter fühlen sich oftmals als Assistenz- oder Zweitkraft. Dabei gibt der neue Erlass zur „Sonderpädagogischen Förderung“ genau diese Abstufung gar nicht mehr her, sondern postuliert die „Teamarbeit“ und den Grundsatz der „Ganzheitlichkeit“. Das wird auch deutlich, wenn es um die individuelle, prozessorientierte Förderplanung geht. Dazu heißt es im Erlass: „Das Erstellen der Förderplanung ist gemeinsame Aufgabe aller beteiligten Lehrkräfte und Pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.“

Die Wirklichkeit hinkt in den Förderschulen allerdings teilweise der neuen Erlassrealität hinterher und einige gravierende Problemfelder in den Arbeitsabläufen und in der Anerkennung der pädagogischen Arbeit wurden ausgemacht. So gibt es an Förderschulen oftmals Probleme mit der Anrechnung von Arbeitsstunden, weil die Erstellung von Förderplänen vorsätzlich in die Vor- und Nacharbeitszeit der „Pädagogischen MitarbeiterInnen“ gedrängt wird – obwohl diese Zeiten dafür keineswegs vorgesehen sind. Auch die inhaltliche Akzeptanz für die pädagogische Arbeit der PM wurde oftmals bemängelt und eine Herabstufung zu „Wickelkräften“ an einigen Schulen festgestellt. Zudem wurde beklagt, dass die Beteiligung des „Nichtlehrenden Personals“ an schulischen Abläufen oder Entwicklungen nicht grundsätzlich selbstverständlich sei und es noch viele Probleme bei der Bewertung und Anrechnung der Arbeitszeiten geben würde.

In einer Podiumsdiskussion stellten sich Herr Dr. Wachtel als Vertreter des Kultusministeriums und verantwortlicher Gestalter des neuen Förderschülerlasses, Herr Fricke als Schulleiter an einer Förderschule in Braunschweig, Herr Reimann als Schulleiter einer Förderschule in Osnabrück und Kollege Westphal als Vorsitzender der Fachgruppe Sonderpädagogik den Fragen und den Erlebnisberichten aus den Förderschulen. Und alle machten in ihren Aus-

führungen und Antworten deutlich, dass die Arbeit an den Förderschulen ohne die fachlich kompetenten und engagierten „Pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ nicht leistbar sei.

Für Herrn Dr. Wachtel ist es überhaupt keine Frage, dass Förderpläne ein wichtiger Teil der Arbeit und so zwangsläufig auch in der Arbeitszeit zu erledigen seien. Herr Fricke ergänzte diese Ausführungen und wies darauf hin, dass in der Realität die komplexen Tätigkeiten in den Schulen und Klassen nicht durch eine Lehrkraft verantwortlich geleistet werden können, sondern „alle Professionen gleichberechtigt zusammen arbeiten müssen“.

nicht immer wieder neu in Schulen ausgehandelt werden!“ und „PM gehören in den Landesdienst und dürfen nicht als Billigkraft von außen eingekauft werden!“.

Auch zu den Ausbildungsseminaren der Lehrer wurde kritisch angemerkt, dass offenbar immer noch die führende Rolle der Lehrkräfte betont werde und so den Referendarinnen und Referendaren, zum Nachteil der PM, eine herausgehobene Stellung für den Schulalltag vermittelt werden würde.

Abschließend wurde deutlich, dass der Förderschülerlass die Grundlagen regelt, dass aber weitere Bausteine erstellt werden



Foto: Enno Emken

Der neue Förderschülerlass, seine Umsetzung und Probleme. Damit befassten sich Pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei einer Fachtagung der GEW.

An der von ihm geleiteten Schule hat Herr Reimann die Arbeitszeiten der Lehrkräfte und der PM bilanziert und dabei gleiche Anteile ermittelt. Allerdings auch eine enormen Belastung dieser Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch Zusatztermine wie Konferenzen, Dienstbesprechungen, Elternabenden und Terminen zur Schulprogrammentwicklung nachweisen können, die durch die Vor- und Nachbereitungszeiten gar nicht abgedeckt werden können. Zudem würde die zwangsweise Teilzeitbeschäftigung zu einer oft unterschätzten Reduzierung dieser Vor- und Nachbereitungszeiten führen und die Stundenprobleme für PM verschärfen.

Deutliche Worte fand Fricke zu den vielen Konfliktfeldern in den Schulen und forderte, die „Identität und die Rolle von PM müssen entwickelt und deren Rahmenbedingungen

müssen um die Umsetzungen in den Schulen voranzutreiben. Der Förderschülerlass bietet viele Ausgestaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten für die Schulen – die jedoch mit Leben gefüllt werden müssen.

Allerdings wurde auch deutlich, dass die finanziellen Mittel den tatsächlichen Bedarf an den Förderschulen nicht decken können, und so wird es wohl auch weiterhin bei (Zwangs-) Teilzeitverträgen bleiben – obwohl der Förderbedarf an den Schulen stetig steigt und die Schulen zudem zunehmend Ganztagsangebote anbieten.

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter machten nachdrücklich deutlich, dass sie die pädagogische und inhaltliche Arbeit an den Schulen, die Schulentwicklungen und Schulkonzepte mittragen und mitentwickeln wollen.

ENNO EMKEN



Niedersachsens GEW-Fußballer mischen in Gera erfolgreich mit. Auf unserem Foto das Team I in gelben Trikots, das Team II in blau.

Foto: Horst Vogel

GEW-Fußballturnier in Gera Niedersachsens Fußballer überzeugen

Im Endspiel unterlag Niedersachsen II der Mannschaft von Mecklenburg-Vorpommern mit 1:3. Gegen die beste Kontermannschaft des Turniers hatten die Niedersachsen das Nachsehen. Während Mecklenburg-Vorpommern seine Chancen konsequent nutzte, trauerten die Niedersachsen ihren vergebenen Tor Gelegenheiten nach und scheiterten immer wieder an einem hervorragenden Torwart. Im Spiel um Platz 3 verlor Niedersachsen I gegen Thüringen II mit 0:3. Auch wenn man sich mit dem 4. Platz begnügen musste, war die Freude über das erstmalige Erreichen der Endrunde groß.

Neun Mannschaften hatten zu dem in diesem Jahr vom GEW-Landesverband Thüringen

in Gera ausgerichteten Turnier gemeldet. Mit einem hervorragend organisierten geselligen Vorabend stimmten die Geraer die Mannschaften auf das Turnier ein und ließen am Samstag einen ebenso perfekten Turnierablauf folgen.

In der Vorrunde traf Niedersachsen I auf Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen I, Sachsen-Anhalt I und Berlin. Gegen Mecklenburg-Vorpommern gab es im ersten Spiel gleich eine deutliche 1:7 Niederlage. Die Mannschaft erholte sich von dem Schock aber schnell und schaffte den 2. Platz durch eine disziplinierte Mannschaftsleistung und drei Siege in den anderen Gruppenspielen. In der anderen Vorrundengruppe setzte sich Niedersachsen II mit drei Siegen ungefährdet gegen Sach-

sen-Anhalt II, Thüringen II und die Sportkommission durch.

Im Spiel um den Einzug ins Finale trafen die beiden niedersächsischen Teams aufeinander. Mit 3:0 siegte Niedersachsen II klar und stand im Finale gegen Mecklenburg-Vorpommern, das Thüringen II mit 3:1 besiegte.

Nach einem von Ertrud Vogel organisierten gemütlichen gemeinsamen Abschluss bei Speis und Trank mit den anderen Mannschaften wurde die Heimreise angetreten. Mit dabei der Auftrag, im nächsten Jahr das 14. Fußballturnier der GEW in Niedersachsen zu organisieren.

Ein Film von Paul Schwarz Wie Schulen in Deutschland mit Heterogenität umgehen

Nach PISA richtet sich der Blick häufig auf die skandinavischen Schulen, die zugleich sehr gute Leistungen erbringen und professionell mit der Verschiedenheit (Heterogenität) ihrer Schüler umgehen. Aber in Deutschland gibt es zahlreiche Schulen, die die kulturelle Vielfalt oder unterschiedliche Leistungsvoraussetzungen produktiv in ihrer täglichen Arbeit nutzen und den Weg individueller Förderung gehen. Dies dokumentiert der 45-minütige Film, den der Journalist und Filmemacher Paul Schwarz im Auftrag der GEW gedreht hat. Vom Kindergarten bis zur Berufsbildenden Schule und zur Lehrerbildung zeigt er anregende Beispiele des Umgangs mit Heterogenität. Der Film ist als VHS-Kassette für 15 Euro plus Porto und Versandkosten im GEW-Shop erhältlich: CALL A GIFT Service, Schafgasse 23, 63225 Langen, Fax 0180/50 50 401 oder 06103/20 45 84, E-Mail: gew-shop@callagift.de. Mehr zum Thema Heterogenität: www.netzwerk-heterogenitaet.de

Unsere Jubilare im Dezember

Die GEW gratuliert

70 Jahre

Erika Bähr
(Westoverledingen)
18. Dezember 1935
Uta Berger
(Göttingen)
28. Dezember 1935
Annemarie Berndt
(Göttingen)
6. Dezember 1935
Karl-Heinz Brune
(Bad Lauterberg)
10. Dezember 1935
Eva Dathe
(Braunschweig)
25. Dezember 1935

Ernst Garbe
(Bad Bederkesa)
26. Dezember 1935
Gisela Hagen (Emden)
11. Dezember 1935
Franz-W. Heidkamp
(Celle)
1. Dezember 1935
Hans Heuer (Elze)
30. Dezember 1935
Gudrun Lenz
(Gräpel-Estorf)
30. Dezember 1935
Dorothea Raue
(Uetze)
2. Dezember 1935

Ursula Scheuermann
(Diekholzen)
8. Dezember 1935
Herbert Schnoor
(Wolfenbüttel)
15. Dezember 1935
Klaus Schoepe
(Peine)
6. Dezember 1935
Vera Schumann
(Hildesheim)
31. Dezember 1935
Joachim Sinnhuber
(Edemissen)
13. Dezember 1935
Margret Taute-Fass
(Rhauderfehn)
6. Dezember 1935
Hartmut Unruh
(Peine)
30. Dezember 1935
Brigitte Wietfeld
(Gifhorn)
6. Dezember 1935

75 Jahre

Charlotte Beimdiek
(Lauenbrück)
6. Dezember 1930
Rixte Eckhard
(Oldenburg)
15. Dezember 1930
Ute Küttner
(Bad Pyrmont)
10. Dezember 1930
Dr. Dieter Lendle
(Göttingen)
27. Dezember 1930
Albert Rümenapf
(Braunschweig)
9. Dezember 1930
80 Jahre
Renate Buhr
(Braunschweig)
26. Dezember 1925
Günter Ehlers (Peine)
6. Dezember 1925

Hans-Erich Härder
(Wolfenbüttel)
29. Dezember 1925

85 Jahre

Elisabeth Nötel
(Braunschweig)
30. Dezember 1920
Anna Waechter
(Osnabrück)
12. Dezember 1920

91 Jahre

Ilse Zöllner (Hohnstorf)
25. Dezember 1914

93 Jahre

Hanna Hargens-Klotz
(Neuenhaus)
26. Dezember 1912

